

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Vorkosten 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

7 Gratisbeilagen:  
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).  
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausm. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober oder unten Raum, Reklamen 25 Pf., pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaack in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur M. Ginzold (Stark) in Elbing.

Nr. 142.

Elbing, Dienstag

21. Juni 1892.

44. Jahrg.

## Telegraphische Nachrichten.

**Königsberg i. Pr., 19. Juni.** Das gestern Abend zu Ehren der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in der Börse veranstaltete Concert nahm einen glänzenden Verlauf. Justizrath Reich-Meyen brachte einen Toast aus auf das gastfreundliche Königsberg, der Oberbürgermeister einen solchen auf die Frauen und Hofrath Sydte auf die deutschen Sänger. Mittags hatte unter dem Vorsitz des Ober-Marschalls im Königreich Preußen, Grafen zu Eulenburg-Prassen, die Hauptversammlung stattgefunden, in welcher ein Ergebnissprotokoll am Kaiser abgelesen wurde. Die nächste Wanderausstellung soll im Jahre 1894 in München und sodann eine solche im Jahre 1895 in Köln stattfinden. Zum Präsidenten der Gesellschaft für die Jahre 1892 bis 1894 wurde Prinz Ludwig von Bayern gewählt, der die Annahme des Vorsitzes in Aussicht gestellt hatte.

**Dresden, 19. Juni.** Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind heute Vormittag um 11 Uhr 20 Minuten nach Wien weitergereist. Eine halbe Stunde vor der Abfahrt des Zuges erschien der Fürst auf dem böhmischen Bahnhofe und wurde im königlichen Wartesaal von dem Grafen und der Gräfin Hatzfeld begrüßt, welche von Prag eingetroffen waren. General von Kuffner hielt eine kurze Ansprache an den Fürsten, nach welcher das zahlreich anwesende Publikum das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ anstimmte. Der Zug verließ unter Zurufen des Publikums die Halle. Auf die Ansprache des Hofraths Dr. Osterloh bei der gestrigen Ovation erwiderte Fürst Bismarck, er danke für die ehrenvolle Begrüßung; er vertrete eine abgeschlossene Vergangenheit und werde nie wieder eine öffentliche Stellung einnehmen. Das Band, welches das deutsche Volk umschlingt, sei von höchstem Werthe, Deutschland stehe Frankreich, England und Rußland nicht nach; im Frieden und im Kriege habe es viel Arbeit gegeben, viel habe König Albert gethan. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den König.

**Reife, 18. Juni.** Hier sind Befehle von Emin Pascha eingegangen, welche die Zeit vom März bis zum Dezember 1891 umfassen. Diese 36 Seiten starke Correspondenz enthält Schilderungen der unsäglichen Mühsalen und Hindernisse, die der Expedition in den Weg traten, vor allem des völligen Mangels an Lebensmitteln und des Verraths eines Theiles der mitgegangenen Aequatorialleute.

**Budapest, 18. Juni.** Im Hinblick auf häufige Fälle von Fäulnissen der Abgeordneten-Debatten wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ein Antrag eingebracht, wonach die Bezüge der Abgeordneten nicht Gegenstand der Pändung bilden können. Der Antrag gelangt am Freitag zur Verathung.

**Rom, 18. Juni.** Der Senat nahm die Vorlage über die zu Gunsten der Stadt Rom zu treffenden Maßnahmen an.

**Wien, 19. Juni.** Der König und die Königin von Italien sind in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Prinzen von Salaparuta, sowie des militärischen und Civil-Gefolges um 4 Uhr Nachmittags von hier nach Potsdam abgereist. Die Spitzen der militärischen und Civilbehörden und andere hervorragende Persönlichkeiten waren auf dem Bahnhofe anwesend. Auf der Fahrt vom Palais nach dem Bahnhofe wurden die hohen Herrschaften von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Stadt hat festlichen Flaggenschmuck angelegt.

**Belgrad, 18. Juni.** Gutem Vernehmen nach fände die Auflösung der Skupschtina und die Ausschreibung der neuen Wahlen bevor. — Heute fand die feierliche Beerdigung des verstorbenen Regenten Protic auf Staatskosten statt. Das diplomatische Corps war bei der Feier vollständig vertreten.

**Chicago, 17. Juni.** Die demokratische Convention tritt Dienstag zusammen. Die Opposition der Vertreter des Staates New-York läßt die Wahl Cleveland zum Präsidenten-Kandidaten zweifelhaft erscheinen. Sollte Cleveland als Kandidat nicht durchdringen, so dürfte der demokratische Gouverneur von Iowa als Kandidat aufgestellt werden, auf den man die Stimmen zu vereinigen hofft.

## Preussischer Landtag.

### Serenhaus.

22. Sitzung vom 18. Juni.

Am Ministertische Miquel.  
Vor dem Eintritt in die Tagesordnung findet eine persönliche Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Frankenberg und dem Oberbürgermeister Becker statt bezüglich einer seitens des letzteren in der gestrigen Sitzung gemachten Bemerkung.

Es folgt die Verathung des Gesetzentwurfes betreffend die Aufhebung der Befreiung von ordentlichen Personalsteuern gegen Entschädigung.

Die Commission beantragt die unveränderte Annahme der Vorlage und beantragt folgende Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern zu erwägen, ob aus Billigkeitsgründen den Familien Bentheim-Tecklenburg-Mheda und Sohn-Wittgenstein-Verleberg Entschädigungen für die früher von ihnen genossene Befreiung von ordentlichen Personalsteuern zu gewähren sein werden.“  
Nach längerer Debatte, an welcher sich Freiherr

v. Solemacher, Graf Schulenburg und Finanzminister Miquel betheiligen, wird die Vorlage unverändert genehmigt.

Der Berichterstatter Professor Dernburg empfiehlt darauf die Resolution.

Oberbürgermeister Becker-Köln erklärt sich gegen die Resolution, weil durch gütliche Gesetze die Steuerfreiheit der Bezeichneten aufgehoben sei; da könne man die Regierung nicht auffordern, nochmals eine Erwägung anzustellen, ob eine Entschädigung gewährt werden soll.

Die Resolution wird mit einer geringen Mehrheit, die erst durch Zählung festgestellt wird, angenommen. Nächste Sitzung Dienstag, wenn die Commission mit dem Gesetze betr. die Kleinbahnen bis dahin fertig ist.

Schluß 3½ Uhr.

### Abgeordnetenhause.

77. Sitzung vom 18. Juni.

Am Ministertische Herrfurth und Commissarien.  
Auf der Tagesordnung steht die Verathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzes betr. die Militär-Anwärter.

Das Herrenhaus hat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses dahin abgeändert, daß die Vorschriften des Gesetzes auf Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern keine Anwendung finden sollen. Die Vorlage wollte das Gesetz auf alle Landgemeinden ausdehnen; das Abgeordnetenhause hatte alle Gemeinden unter 3000 Seelen davon ausgeschlossen.

Die Abg. Eberhard Namens der Conservativen, Hammacher Namens der Nationalliberalen, Eberth für die deutsch-freisinnige Partei und Sperlich für das Centrum gaben die Erklärung ab, daß ihre Parteien, um das Gesetz nicht scheitern zu lassen, für die Beschlüsse des Herrenhauses stimmen werden.

Das Gesetz wird darauf im Einzelnen und im Ganzen nach den Beschlüssen des anderen Hauses angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann die Verathung des ebenfalls in veränderter Fassung vom anderen Hause zurückgelangten Gesetzes betr. das Dienst-einkommen der Lehrer an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.

Abg. v. Heermann (C.) beantragt die Aufhebung des Gegenstandes von der heutigen Tagesordnung, da das Herrenhaus erhebliche Veränderungen an der Vorlage vorgenommen habe und man über die Motive des anderen Hauses noch nichts genaues vor Augen habe.

Diesem Antrage widerspricht nur der Abg. Ricker, welcher wenigstens die Generaldiskussion für heute wünscht.

Der Gegenstand wird darauf von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Auf Grund mündlichen Berichtes der Geschäftsordnungs-Commission wird beschlossen, die von der Staatsanwaltschaft nachgesuchte Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung der Zeitung „Vorwärts“, Berliner Volksblatt wegen Beleidigung des Hauses nicht zu erteilen.

Eine Reihe von Petitionen wird als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet.

Eine Anzahl anderer Petitionen wird nach den Anträgen der Commission erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.  
Schluß 2½ Uhr.

## Politische Tagesübersicht.

### England.

**Berlin, 19. Juni.**  
— Der Posten, welchen der russische Generalmajor Graf Solenitschikoff-Rutussow, welcher, wie sein Vorgänger, der Person des deutschen Kaisers attaché war, bekleidete, soll, wie verlautet, in Zukunft nicht wieder besetzt werden; es soll mit je einem Militär- und Marineattaché, welche der hiesigen Botschaft beigegeben sind, sein Bewenden haben.

— Dem Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe Freiherrn v. Berlepsch ist vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden.

— Die Ernennung des neuen italienischen Botschafters am Berliner Hofe wird erst nach der Rückkehr des italienischen Königspaars von seiner Reise nach Potsdam erfolgen.

— An dem Fackelzuge zu Ehren des Fürsten Bismarck in Dresden betheiligten sich vorgeführt etwa 15000 Personen und 1600 Sänger trugen Lieder vor. Viele Häuser waren besetzt und hatten Illuminirt. In Oesterreich wird sich der Fürst wegen der vielfachen dortigen Gegensätze in der Bevölkerung mit Zurückhaltung zu bewegen haben, um nicht in den Ansehen einer Parteinahme für innere österreichische Fragen zu geraten. Um Versuche zu Demonstrationen seinerseits thunlichst vorzubeugen, wird der Fürst beispielsweise seinen Weg nicht über Prag nehmen, sondern abseits von dieser böhmischen Hauptstadt, in welcher die Bestimmungen, die das Parteilieben in Böhmen beherrschen, ihren Culminationsspunkt finden. Auch in Wien wird Fürst Bismarck schon durch seine Gesundheit genöthigt sein, sich allen öffentlichen Vorkommnissen nach Möglichkeit zu

entziehen, da sein Alter und seine Kräfte eben nur eine einfache Reise gestatten.

— Polizeilich untersagt wurde eine auf Sonntag zu Gunsten Fuzangels angemeldete Volksversammlung wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit“. Wie man der „Volksztg.“ aus Bochum schreibt, ist es Herrn Fuzangel im Gefängnis nicht gestattet, sich literarisch zu beschäftigen. Er sei gezwungen, Papparbeiten zu machen. Uebrigens sei Herr Fuzangel nicht unbedenklich erkrankt.

— Gegen den Rechtsanwalt Artur Stadt-hagen in Berlin war ein gerichtliches Verfahren wegen Verleumdung eingeleitet worden, deren er sich in einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei des 2. Reichstagswahlkreises schuldig gemacht haben sollte. Auf Beschluß der ersten Strafkammer des Landesgerichts I ist jedoch die Strafverfolgung jetzt eingestellt worden.

— Ahlwardt verbreitet neue Verleumdungen gegen Loewe, seitdem er aus der Haft entlassen ist. So hat derselbe einem Reporter mitgeteilt, er gebe in einer neuen Schrift „nachzuweisen, daß auch Rußland, das bei Loewe 100,000 Armeerevolver bestellt habe, durch die Loewe'sche Fabrik benachtheiligt sei.“

„Der erste russische Offizier, der zur Abnahme kommandirt war, verwarf fast alle Revolver als unbrauchbar, starb dann aber plötzlich, und sein Nachfolger habe dann die Revolver, aus diejenigen, welche sein Vorgänger bereits als unbrauchbar verworfen hatte, abgenommen.“ Natürlich ist auch dies vollständig erfunden und erlogen. Die Loewe'sche Fabrik hat Ende der sechziger Jahre an die russische Regierung Armeerevolver geliefert, und zwar zur vollständigen Zufriedenheit der russischen Regierung in jeder Richtung. Der von der russischen Regierung nach Berlin entsandte erste Abnahmekommissar hat durchaus nicht diese Revolver verworfen, ist aber allerdings im Jahre 1878 verstorben, aber nicht plötzlich, sondern an der Schwindsucht, nachdem er circa sechs Monate früher schon sehr krank von Amerika nach Berlin gekommen war.

### Russland.

**Schweiz, Bern, 18. Juni.** Der Nationalrath hat mit 75 gegen 13 Stimmen die für Befestigung von St. Maurice (Wallis) geforderten 2,100,000 Frs. bewilligt und den Bundesrath beauftragt, die Frage der fortificatorischen Sicherung des Straßenzuges St. Bernhard-Martigny-Edenole-Chamonix prüfen. — Die Modificationen des schweizerischen Handelsvertrages mit Italien werden dem Vernehmen nach heute ausgetauscht, der Vertrag würde demnach heute Nacht um 12 Uhr in Kraft treten.

**Frankreich, Paris, 18. Juni.** Der Generalsekretär und Chef des Militärstaates des Präsidenten Carnot, General Brugère, ist zum Kommandeur der 12. Infanterie-Division in Reims ernannt worden. — Heute Vormittag wurden mehrere Anarchisten, darunter ein Italiener Namens Mascara, verhaftet, welche verdächtig sind, an dem Attentate im Restaurant Véry theilgenommen zu haben. — Der Graf de Mun erhielt ein Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, worin dem Grafen die Billigung seiner politischen Haltung ausgesprochen wird.

**Belgien, Brüssel, 18. Juni.** In dem heute unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehaltenen Ministerrathe wurde die Einberufung der Kammer zwischen dem 12. und 19. Juli beschlossen. Bezüglich der Ernennung eines neuen Ministers des Auswärtigen wurde heute noch kein Beschluß gefaßt. Am nächsten Mittwoch wird wiederum ein Ministerrath stattfinden. — Der „Courrier du Congo“ bringt die Nachricht von zwei Gefechten, welche zwischen den Truppen des Congo-Staates und Banden von Sklavenjägern, welche am Vundakflusse operirten, stattgefunden haben. Prinz Croy und Lieutenant Michaux hätten mit etwa 100 Soldaten eine beträchtliche Anzahl von Sklavenjägern völlig in Flucht geschlagen und etwa 300 Sklaven befreit.

### Coloniales.

— Zum Präsidenten des „Afrikabereins“ deutscher Katholiken ist Landgerichtsdirector a. D. Dr. August Reichensperger in Köln gewählt worden.

— Aus den Kreisen der Interessenten für die deutsche Colonialpolitik verlautet, daß man seitens der Regierung mit Vorlagen auf dem colonialpolitischen Gebiete nach verschiedener Richtung hin umgehe, womit der Reichstag in der nächsten Tagung befaßt werden solle. Es wird sich um wichtige Verwaltungs- und Vertheilungsangelegenheiten handeln, bezüglich deren die jetzigen persönlichen Wahrnehmungen des Leiters der Colonialabtheilung im Auswärtigen Amte, Geheimen Rathes Kayser, maßgebend sein sollen.

### Hof und Gesellschaft.

— Einer Bulareiter Deathmelbung des „Pester Lloyd“ zufolge wird Kaiser Wilhelm zur Vermählung des rumänischen Thronfolgers nach Bukarest kommen; auch die Kaiserin Friedrich und der Prinz von Wales werden erwartet. Vorher kommt König Carol nach Potsdam.

— Fürst Bismarck ist auf der Durchreise nach

Wien zur Hochzeit seines Sohnes Herbert am Sonnabend Nachmittag über Spandau und Charlottenburg, ohne den Lehrter Bahnhof zu berühren, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin 5 Uhr 20 Min. eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich die Berliner Anhänger des Fürsten Bismarck zahlreich versammelt und begrüßten denselben mit wiederholten Hurrahrufen. Fürst Bismarck, der sehr wohl aussehend, erlich am Fenster und dankte wiederholt für den ihm bereiteten Empfang durch Winken mit der Hand. Während des Aufenthalts auf dem Bahnhof wurden dem Fürsten Bismarck Blumen in den Wagen geworfen, zum Schluß wurde zweimal das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Nach vierstündigem Aufenthalt setzte der Fürst Bismarck die Reise nach Dresden fort.

— Der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde, Superintendent Dr. Schack in Wien, welcher den Trauungsakt zwischen dem Grafen Herbert Bismarck und der Comtesse Hoyos in der evangelischen Kirche in der Dorotheergasse vollziehen wird, wurde Donnerstag vom Grafen und der Gräfin Hoyos zur Besprechung der noch nöthigen Anordnungen empfangen. Von der gräflichen Familie Hoyos sind mehr als 500 Einladungen an Mitglieder des Hofes, des Hochadels und des diplomatischen Corps ausgegeben worden. Rechts vom Brautpaar, im Presbyterium, das wie die Kirche festlich geschmückt wird, werden sich die Sitze für das gräfliche Paar Hoyos und die nächsten Angehörigen, in der Mitte der Platz für den Fürsten Bismarck befinden. Gegenüber von diesen Sitzen wurden auf specielle Wunsch der Kronprinzessin Wittve Stephanie Sitze für die hohe Frau und deren Begleitung reservirt. Rechts und links werden an diesen Sitzen im Presbyterium Palmenzweige aufgestellt und von Säule zu Säule die ganze Kirche mit Eichenlaub-Guirlanden decorirt.

\* **München, 18. Juni.** Der hiesige preussische Gesandte Graf Eulenburg erhielt eine huldvolle Einladung des Kaisers Wilhelm zur Theilnahme an der Nordlandsfahrt. — Professor v. Leubach und Gemahlin reisen heute zur Hochzeit des Grafen Bismarck nach Wien.

\* **Wien, 18. Juni.** Der gestern hier eingetroffene Botschafter Graf Szekenyi begibt sich auf ärztlichen Rath mit seiner Gemahlin zur Kur nach Gleichenberg. Das Befinden des deutschen Botschafters Prinzen Reuß hat sich ein wenig gebessert, doch wird derselbe noch einige Tage das Bett hüten müssen.

\* **Petersburg, 18. Juni.** Der Finanzminister Wyshnegradski ist heute Mittag hier eingetroffen. Das Befinden desselben ist ein sehr zufriedensstellendes.

## Armee und Flotte.

— An der in der nächsten Woche beginnenden Generalstabsreise von Offizieren des Gardekorps unter Führung des Generalstabschefs des Gardekorps von Willow wird auch Prinz Friedrich Leopold theilnehmen; die Reise geht nach dem Harz.

— Der Herzog von Arenberg, einer der begütesten Standesherrn, ist als Sefondelieutenant a la suite des in Münster stehenden Kürassierregiments v. Driesen (Westf.) Nr. 4 unter Vorbehalt der Patentirung angestellt. Der Herzog, welcher im August 20 Jahre alt wird, steht noch unter Vormundschaft seiner in Brüssel lebenden Mutter; sein Vater starb bereits 1875.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig, 18. Juni.** Die „Brandt'sche Millionen-Erbischaft“ hat auch in Danzig seit Jahren einer Anzahl ärmerer Leute schlaflose Nächte gemacht und Manchen zu Vermuthungen und Geldopfern verleitet, für welche er eine erprobte Methode Verwendung gehabt hätte. — Eine blutige Scene spielte sich gestern Abend 7½ Uhr in dem Keller des Hauses Vorstädtischen Graben Nr. 57b ab. Der dort wohnhafte Händler D. (früher Premier-Lieutenant der Cavallerie), befand sich mit seiner Gattin wegen Herausgabe von Geldmitteln, welche dieselbe in die Ehe eingebracht hat, öfter in Differenzen. Am den Rest ihres Besitzthums vor dem Manne zu retten, hielt Frau D. dasselbe unter ihren Kleidern verborgen. D. verlangte auch gestern Abend dessen Herausgabe und schritt, als die wehrlose Frau sich dessen weigerte, zu einem rohen Gewaltakt, bei welchem er sie bedeutend mißhandelte, sie schließlich auf ein Bett niederdrückte, um ihr das Geld zu entreißen. In diesem Augenblicke erschienen die königlichen Schutzleute Grabowski und Sieg, welche eine Nachbarin auf das jämmerliche Geschrei der Frau D. zu Hilfe gerufen hatte. Als sie Miene machten, Frau D. für welche die erlittenen Mißhandlungen doppelt gefährlich waren, zu befreien, geriet D. in blinde Wuth, die sich zur förmlichen Rache steigerte. Er stürzte mit groben Schimpfworten auf die Beamten ein, riß dem einen den Helm vom Kopf und schlug mit demselben derartig auf die Beamten ein, daß der Helm bald wie zerhackt ausfiel. Unter Anwendung der Waffe wurde D. aber überwältigt, auf das erwähnte Bett niedergedrückt und sollte hier gebunden werden. Es gelang ihm indessen, sich loszureißen, worauf er ein scharfes Instrument, vermuthlich ein offenes Messer, ergriff, mit welchem er





**Kaiser-Panorama.**  
 Letzte Woche, bis zum 22. h. Abends  
**Palästina.**

**Dienstag: Liedertafel,**  
 präcise 8 1/4 Uhr.

**Kaufmännischer Verein Merkur.**  
 Mittwoch, 22. Juni:  
**Versammlung**  
 im **Hôtel de Berlin.**  
 Besprechung über Sommerausflüge.

**Die Grabdenkmäler- u. Marmorwaaren-Fabrik**  
 von  
**M. Loewenberg,**  
**Heilige Geiststr. 20,**  
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Monumenten in Marmor, Granit, Sphenit, Sandstein und Eisen. Restaurationen von Denkmälern werden auf das sauberste ausgeführt.

**Abonnements**  
 auf die  
**Königsberger Land- und forstwirtschaftliche Zeitung**  
 für das nordöstliche Deutschland werden zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.  
 Inserate werden zu 20 Pf. die viergespaltene Zeile berechnet und von der Expedition i. Königsberg i. P., Badergasse 8/10, angenommen.

**Die Modenwelt.**  
 Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

**Jährlich:**  
 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 14 Schnittmuster, Beilagen mit 250 Muster-Darstellungen, 12 große farbige Modenbilder mit 80-90 Figuren.  
 Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition Berlin W. 55. - Wien I, Operng. 5. Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Vom 21. d. Mts. ab fährt der siebente Molkereiwagen. Die Reviere werden Vormittag von 6 1/2 und Nachmittag von 2 Uhr an Wochentagen zweimal befahren. Meine Kunden unterstützen mich, wenn jede Unregelmäßigkeit der Kutscher in meinem Comptoir gemeldet wird.  
**H. Schroeter**  
 Molkerei Elbing.

Das Liter Magermilch kostet bis auf Weiteres von heute ab 4 Pf.  
 Das Liter Molken ab Molkerei 1/2 Pf.

**H. Schroeter**  
 Molkerei Elbing.

**G.L. Daube & Co.**  
 Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen  
**Frankfurt a. M.**  
 Berlin, Hamburg, Leipzig etc.  
 Prompte und billige Bedienung.  
**Höchster Rabatt!**  
 Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.  
 Kostenschätzungen und Kataloge gratis!

Bureau in Danzig, Heiligegeistgasse 13.

**Mannesschwäche**  
 heilt gründlich und andauernd  
**Prof. Med. Dr. Bisenz**  
 Wien IX.,  
**Porzellangasse 31a.**  
 Auch brieflich.  
 Daselbst ist zu haben das Werk:  
**„Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“**  
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

**Nachruf!**

Sonntag, den 19. Juni d. J., verunglückte bei einer Segelfahrt auf dem Frischen Haß unser verehrter College, der

**Rechtsanwalt Georg Stadthagen.**

Sein biederer, leutseliger Character, sein collegialischer Sinn und seine hervorragende Tüchtigkeit als Jurist lassen uns seinen Verlust überaus schmerzlich empfinden und sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrenvolles Andenken.  
 Elbing, den 20. Juni 1892.

Die Rechtsanwälte an dem Landgericht Elbing.

**Deutsche Strassenprofilkarte**

**für Radfahrer.**

Unter Mitwirkung der Gauverbände des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von R. Mittelbach.  
 Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à 1,50 Mk.



Section Danzig und Elbing etc.

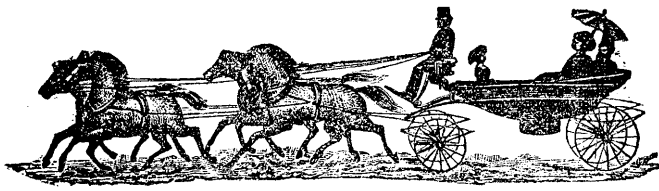
In Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers“ (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brühfelder Sportausstellung folgende Notiz:

Nebenau wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter welsch letzteren unsere Mittelbaltischen Profilkarten unbestritten den allerersten Platz an Ausführung und practischer Verwendbarkeit einnehmen.

Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der Expedition der **Altpr. Zeitg.**

**Gr. Cigarren-Auction**

Mittwoch, den 22. Juni cr., Vorm. präc. 10 Uhr beginnend, werden Spieringstr. 15 bei Herrn J. Goerke daselbst für fremde Rechnung lagernde ca. 168 Mille Qualitäts-Cigarren, bekannte Marken, darunter: **Hava-Cuba, St. Felix, Bahia, Mexicaner, Borneo, Sfar-ramo, Sumatra, Java u. a. S.**, alles in verschiedenen Parthien, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert. **Schluss Nachmittags 3 Uhr,** falls nicht vorher geräumt.



**14. Grosse Marienburger Pferdelotterie.**

**7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.**

5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde, in Summa:

**7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.**

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.

Loose à 1 Mk., nach auswärts 1,10 Mk., amtliche Liste und Porto 30 Pf., empfiehlt die

Expedition der „**Altpr. Ztg.**“

M. 5,00. **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. M. 5,00.

**„Berliner Neueste Nachrichten“**  
 Unparteiische Zeitung.

**2 Mal täglich (auch Montags).**

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königsgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche **Parlaments- u. Verichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst und Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelszeitl.** — **Vollständigstes Coursblatt.** — **Lotterie-Listen.** — Personal- u. Veranderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig. Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

- 8 (Gratis-) Beiblätter:
- 1) „**Deutscher Hausfreund**“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
  - 2) „**Illustr. Modenzeitung**“, achtheftig mit Schnittmuster; monatlich.
  - 3) „**Humoristisches Echo**“, wöchentlich.
  - 4) „**Verloosungs-Blatt**“, 10tg.
  - 5) „**Landwirtschaftliche Zeitung**“, vierzehntägig.
  - 6) „**Die Hausfrau**“, vierzehntägig.
  - 7) „**Produkten- und Waaren-Markt-Bericht**“, wöchentl.
  - 8) „**Deutscher Rechtspiegel**“, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluss des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen in den „**Berliner Neuesten Nachrichten**“ haben **vortreffliche Wirkung.** Preis für die Gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

**Auf Erdbeeren**

nehme Aufträge entgegen und versende franco incl. Emballage à 40 Pf. pro Liter unter Nachnahme des Betrages.

**Gustav Plickert-Ink.**

**Wer eine offene Stelle**

in Westpreußen oder den angrenzenden Bezirken sofort oder später bezieht, wer ein **Grundstück** oder **Geschäft kaufen** oder **verkaufen** will, der bestelle bei der Post für das nächste Quartal den **„Graudener Geselligen“** (66. Jahrgang, Auflage gegen 20000 Expl.), worin mehrere

**Hundert offene Stellen**

für Kaufleute, Handwerker, Landwirthe und weibliche Personen aller Berufs-zweige, sowie zahlreiche Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgesuchs-Anzeigen u. s. w. immer enthalten sind. Der **„Gesellige“** bringt stets eine erschlöpfende politische Uebersicht, zahlreiche Nachrichten aus den Ostprovinzen, haus- und landwirtschaftliche, sowie gemeinnützige Mittheilungen und dabei interessante Erzählungen.

Neuhinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des spannenden Romans **„Verlorenes Spiel“** von Albert Münzenthal unentgeltlich nachgeliefert, wenn sie ihn durch Postkarte von uns verlangen.

Der **„Gesellige“**, welcher täglich in 2-3 Bogen Umfang er **Mk. 1,80** (eingetragen in Postzeitungs-Katalog unter Nr. 2517).

Inserate kosten nur 15 Pf. pro Zeile. Probeummern senden wir auf Wunsch gern unentgeltlich.

Die Expedition des **„Geselligen“** in **Graudenz.**

**Augen Jedermanns.**

Von höchster Wichtigkeit für die **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser** in der begebenen Broschüre Schutzmarke. verlesen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch **Leon Saunier's Buchh.** in Elbing.



**Neueste Erfindung!**

**Natur-Haus-Apparat!**

(Gez. geschützt.)

Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen. Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirkt Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf etc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Hauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler.

Stück à 1,50 Mk., Porto 20 Pf., zu beziehen von

**Schröder's Verlagsbuchh.** Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

**Der Eisenbahn-Fahrplan**

Sommerausgabe 1892,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf. mit Postanschlüssen 10 Pf. in der Expedition der **Altpr. Ztg.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen** helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Hebel., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Stropheln** etc. Gegen **Hämorrhoiden, Hartleibigkeit**, machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à **fl. 60 Pf.**

**Phosphorbrei, Arsenik, Meerzwiebel, Rattentuchen,** gegen Ratten.  
**Strk. Giftweizen, Mäuseuchen** geg. Mäuse.  
**Wanzenod** gegen Wanzen.  
**Naphtalin in Schuppen, Naphtalin in Stücken,**  
**Naphtalincamphor, Camphor, Kienöl, Franz-Terpentinöl, Mottenpapier, Persisches Insectenpulver** gegen Motten.  
 empfiehlt die

**Farben- u. Drogen-Handl.**

von **J. Staesz jun.,**  
 Königsbergerstr. 49/50 u. Wasserstr. 44.  
**Specialität: Streichf. Oelfarben.**

**Pianoforte-**

Fabrik **L. Herrmann & Co.,** Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen. Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

**! Zum Todklagen!**  
**Ganz neu! Ganz neu!**  
**Silarostop.**

Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es verfäme Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Silarostop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird. **Schröder's Brau d'Geschäft,** Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

**Kreuzsaitige Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Reputations-Mechanik.  
**C. J. Gebauer** Königsberg i. Pr. vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von M. 450.- ab.

**1 gesunde Amme** wird gesucht **Schmiedestraße 6.**

**Gesucht** wird ein tüchtiger, solider Kaufmann zur **Uebnahme einer Commandite.** Caution erforderlich. Offerten unter **L. O.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

**Damen,** welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

**1000-1500 Mark** werden von sogleich oder zum 1. August von einem prompten Zinszahler zu 5 resp. 6% gesucht. Zur Sicherheit wird Inventar verpfändet. Gefl. Off. unter **Z. 142** befördert die Exped. d. Ztg.

**1 gut möblirtes Zimmer** billig zu vermieten **Neustädt. Wallstr. 12.**



**Nach Stettin** expedire **D. „Nordstern“** Mittwoch, den 22. d. Mts., früh via Königsberg. **Elbinger Dampfschiffs-Rhederei F. Schichau.**

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 142.

Elbing, den 21. Juni.

1892.

## Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

27)

Nachdruck verboten.

Bald darauf öffnete sich die Thür und Herr Weidenbach rief: „Herr Prinzipal, der Briefbote bringt einen Brief, von Ihnen eigenhändig zu eröffnen!“

„Geben Sie!“ versetzte Flammbach kurz und streckte die Hand nach dem hingehaltenen Schreiben aus.

Die Thür schloß sich wieder; Flammbach war allein. Mit starren Augen blickte er auf die Adresse. Er erkannte die Handschrift seines Sohnes. Stöhnend sank er wieder auf das Sopha zurück.

„Es ist so, sie hat geschwächt, der Junge weiß alles!“

Seine Finger zitterten, als er das Stegel lösen wollte und er warf den Brief ächzend auf den Tisch.

„Ich kann nicht!“ murmelte er. „Ich muß mich fassen, es ist ein Kompott gegen mich geschmiedet, aber es wird Euch nicht gelingen, ich werde es zerreißen! Wer kann mir was anhaben? Es ist nicht göttig, was die Todte geschwächt hat! Haha, warum rege ich mich auf! Unfinn! Ich werde Euch Alle zertreten!“

Mit den Worten ergriff er den Brief, riß das Couvert mit einem Ruck entzwei und las:

„Mein Vater! — Verzeihe, wenn ich Dich noch mit diesem Namen anrede. Obgleich Du mich nicht als Sohn anerkennen willst, so fühle ich mich doch verpflichtet, Dich mein Leben lang als meinen Vater zu betrachten und wenn es irgend angeht, als Vater zu achten und zu ehren! Ich habe mich in Dein hartes Wort gefügt und werde meinen Lebensweg allein gehen! Meine Stellung in Deinem Hause hat das Kind des Schauspielers ausgefüllt. Jedemfalls weißt Du, wessen Kind Du mit Betty in Dein Haus genommen hast, dessen ungeachtet werde ich über Betty wachen, wie ich es ihrer sterbenden Mutter versprochen habe! Ich hoffe aber zu Gott, daß Du das Kind in einer edlen Absicht zu Dir genommen hast! Alles was Du an dem Kinde thust, werde ich aufnehmen, als hättest Du es mir gethan! Eingedenk des Wortes meiner Mutter, daß sie

mir im letzten Augenblicke zurief, werde ich zu jeder Stunde bereit sein, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten und selbst, wenn es gegen meinen eigenen Vater geschehen müßte! Das Gehelmiß unserer Familie ist mir nicht mehr unbekannt, doch ich hoffe, daß ich das Wort der Mutter mit freudigem Herzen werde erfüllen können. Das letzte Wort der sterbenden Dulderin lautet: „Vergieb dem Vater, verlaß Betty nicht!“ — Ein weiteres darf ich Dir wohl nicht sagen. Dein Sohn Paul Flammbach.“

Es war ein sehr einsilbiges Mittagmahl, welches die drei Personen im Flammbach'schen Hause einnahmen.

Betty sprach nicht, Klara verlor kein Wort und Herr Flammbach saß mit verstörtem Antlitz am Tische und ließ die Spetjen unberührt. „Ein entseßliches Kind, Vater, die strecken Augen!“ bemerkte endlich Klara, als Betty sich entfernt hatte.

Keine Antwort erfolgte.

„Vater, hörst Du nicht, Du bist so bleich, ist Dir etwas Unangenehmes passiert?“

„Nein, nein, es ist nichts, laß mich nur zufrieden!“ erwiderte Flammbach in ärgerlichem Tone.

Das war das erste Mal, daß Klara in solcher Art von dem Vater zurückgewiesen wurde.

Erkannt richtete sie ihre forschenden Augen auf den Vater und versetzte: „Mein Väterchen, damit kann ich mich nicht zufrieden geben! Du hast gewiß großes Vergerniß gehabt oder gefällt Dir Betty auch nicht?“

„Klara, laß das Rädel zufrieden, kümme Dich wenig oder garnicht um dasselbe! Jetzt aber verschone mich, ich habe über andre Dinge nachzudenken, ja, ja, erzeige mir den Gefallen und laß mich allein!“

Das war unerhört!

Klara mußte sich kaum im ersten Augenblick zu fassen, doch ihre Schlaubeit trug den Sieg davon. Mit kindlichem Gehorsam und mit einigen hingeworfenen zärtlichen Worten verließ sie das Gemach.

Herr Weidenbach war nicht wenig überrascht, als er am heutigen Abend Herrn Ehrlich nicht in der Weinstube vorfand. Sein Erstaunen steigerte sich aber noch viel mehr, als ungefähr fünf Minuten nach seinem Eintritt ein Dienstmann ihm ein Billet überreichte, welches nur die Worte enthielt: „Verhältniß

zwingen mich, sofort abzureisen, ich hoffe aber, Sie nach Jahresfrist wiederzusehen. Bis dahin leben Sie wohl! Ehrlich."

"Seltsam, ich hatte den eigenthümlichen Kauz lieb gewonnen," murmelte Weidenbach, und auch der Wirth äußerte sein Bedauern über die plötzliche Abreise des Herrn.

Einige Tage vergingen, ehe Herr Flamm bach wieder Herr über sich selbst wurde und in seine frühere Lebensweise versiel.

Betty war mit der Einrichtung vollständig zufrieden. Am glücklichsten fühlte sie sich in der Schule.

Am dritten Tage aber wurde ihr abermals von einem Unbekannten auf der Straße ein Briefchen zugesteckt.

Es war dies das Schreiben, welches Paul Flamm bach bei seiner Abreise nach Berlin an sie gerichtet hatte und in dem er dem Kinde nochmals seinen Schutz versicherte und dasselbe anwies, alle Mittheilungen dem Rentanten Windig in Chemnitz zur Weiterbeförderung an ihn einzuhändigen. Schließlich bat er sie, diese Korrespondenz mit ihm vor seinem Vater und auch vor seiner Schwester geheim zu halten.

Viele Stunden saß Betty vergnügt in ihrer Kammer und las immer wieder die freundlichen und liebevollen Zeilen ihres jungen Beschüzers.

Dann verbarg sie den Brief mit dem ihres Vaters an einem ihr ganz sicher scheinenden Orte.

## 15.

Mehrere Jahre waren vergangen. Wienert war ein tüchtiger Jurist geworden und lebte vergnügt als Assessor in Leipzig. Seine Verbindung mit Paul und Betty war bis jetzt durch nichts unterbrochen worden, sowie auch nichts Besonderes vorgefallen war, was erwähnenswerth erscheinen dürfte. Sein Verkehr im blauen Stern hatte sich zu einem freundschaftlichen Verhältniß zwischen ihm, Neumann und Menchen gestaltet.

Menchen, die während der Jahre zur vollendeten Jungfrau herangereift war, schien ihre erste Liebe zu Paul Flamm bach immer noch nicht überwunden zu haben. Die Ansicht hegte nämlich der Assessor Wienert. Bei ihm freilich hatte sich im Laufe der Jahre seine Neigung zu Menchen zu innigster, treuester Liebe ausgebildet.

Da ihm aber Menchen in zärtlichster Freundschaft entgegen kam und er durch ihr Benehmen keine Veranlassung fand, zu glauben, daß sein Herz zur Stunde von ihr erkannt sei, so wagte er es auch nicht, offen mit dem Bekenntniß an Menchen heranzutreten.

Der ehemalige Advokatenschreiber Heydenreich war täglicher Gast im blauen Stern geblieben. Er hatte seine Stellung beim Advokaten aufgegeben und sich durch die Annahme mehrerer Agenturen eine recht behagliche und wohlthätige Existenz geschaffen. Wir erinnern uns wohl noch jener Nacht, in welcher er von

Menchen so entschieden zurückgewiesen worden war und in welcher er geschworen, Menchen doch noch als sein Weib zu gewinnen. Fast schien es, als ob der Mann diese seine Absicht aufgegeben habe, denn sein Verkehr und sein Auftreten im blauen Stern war so harmloser und ruhiger Natur, daß auch der geübteste Beobachter diese seine angebeutete Absicht nicht entdeckt haben würde. Niemand hatte eine Ahnung von der Gluth, die noch im Innern dieses Mannes loderte. Er allein wußte es und ihm allein waren die Mittel und Wege bekannt, die er bereits eingeschlagen hatte, um zu seinem Ziele zu gelangen.

Es war an einem schönen Sommertage, als gegen Abend Assessor Wienert in die Gaststube zum blauen Stern trat und dort zu seiner Freude Neumann mit Menchen allein vorfand.

Er war gekommen, um Menchen aufzufordern, mit ihm den wunderschönen Abend bei einer Gondelfahrt zu genießen.

Es war das erste Mal, daß der Assessor die Bitte aussprach, allein mit Menchen eine Partie zu unternehmen und man merkte es ihm auch an der Sprache an, daß er ziemlich erregt war. Aber auch Menchen wurde dadurch höchst überrascht und zum ersten Male zeigte sich bei ihr jene verrätherische Röthe im Antlitz und die Verlegenheit, welche zuweilen eine zweite Person mit hoffnungsvoller Freude erfüllt.

"Ich weiß nicht, Sie sind sehr gütig, Herr Assessor, aber — —" stammelte Menchen.

"Ach was aber!" fiel Neumann ein. "Hier gilt kein aber! Geh, geh, zieh' Dich an, ich werde heut schon allein mit den Gästen fertig. Wenn der Abend so schön ist, so fühlst man sich nicht wohl zu Hause. Wenn ich gerade wüßte, daß weiter Niemand käme, so hätte ich selbst Lust die Partie mitzumachen."

"Ach gewiß, Herr Neumann, es würde mir sehr angenehm sein!" versetzte der Assessor.

"Nein, nein, es geht nicht, nehmen Sie nur das Mädchel mit, sie kommt sowieso nicht oft aus dem Hause, es wird ihr ganz dienlich sein. Geh' nur, Menchen, zieh' Dich nur an."

Neumann plauderte noch ein wenig mit dem Assessor und fragte unter Anderem auch, wie es dem jungen Doktor Flamm bach ergehe, ob er schon lange nicht geschrieben habe?

"O gewiß, ich habe erst dieser Tage einen Brief von ihm erhalten, er befindet sich sehr wohl und was das Schönste ist, er hat eine große, ausgedehnte Praxis in Berlin gefunden."

In dem Augenblick öffnete sich die Thür und Herr Agent Heydenreich, wie er sich jetzt nannte, trat in das Zimmer.

Trotzdem er sich jetzt höchst sauber und vornehm kleidete, so konnte er doch seine nichts würdige Galgenphysiognomie nicht verdecken. Sein freundschaftlicher Gruß wurde zwar von Neumann ebenso freundlich erwidert, der Assessor aber hatte nur ein Kopfnicken und schritt dann, während sich Heydenreich am Tische Neumanns

niederließ, im Zimmer umher.

Kurze Zeit darauf trat Mennechen ins Gemach.

„Nun, ich stehe zu Diensten, Herr Assessor!“ lächelte sie, nachdem sie vorher Heydenreich als Gast begrüßt hatte.

Der Assessor griff sofort nach seinem Hut und Stock, verabschiedete sich bei Neumann, reichte dann Mennechen den Arm und verließ mit dieser das Gemach.

Wenn sie beide den böshaften Blick hätten sehen können, welchen ihnen Heydenreich nachsandte, sie würden gewiß nicht so ruhig und sorglos diesen Spaziergang angetreten haben.

Da nun weiter Niemand im Gastzimmer anwesend war, so unterhielt sich Neumann mit Heydenreich, doch der Herr Agent zeigte sich ziemlich unruhig und gab nur einsilbige Antworten, so daß plötzlich Neumann fragte: „Was ist Ihnen denn heute, Herr Heydenreich, Sie scheinen sehr zerstreut zu sein!“

„Zerstreut nicht, mein lieber Herr Neumann, aber es liegt mir etwas auf dem Herzen, das mich sehr drückt.“

„Nun mein Gott, so schütteln Sie es doch ab! Haben Sie schlechte Geschäfte gemacht?“

„Das weniger, Herr Neumann, die Sache betrifft nicht mich allein, sondern auch noch eine Person, die mir sehr achtbar und werth ist, nämlich Sie!“

Der Wirth wurde bestürzt.

„Es muß herunter, bitte, Herr Neumann, wollen Sie mir einen Augenblick Gehör schenken? Wir müssen ganz allein und ungestört sein, die Sache ist von hoher Bedeutung, die ich Ihnen mitzuthellen habe, Herr Neumann, es handelt sich um meine Zukunft und um Ihre Vergangenheit!“ flüsterte Heydenreich geheimnißvoll.

„Wer — ver — gangenheit — meine Vergangenheit?“ stammelte Neumann und wurde leichenbläß.

Nur ein Moment war es aber doch sichtbar genug, wie ein böshafter triumphirender Blick Heydenreichs den beherzten Mann traf. In der nächsten Sekunde war das Antlitz Heydenreichs ruhig und ernst.

Neumann erhob sich und trat mit Heydenreich in das Nebenzimmer. Sie wurden nicht gestört in ihrer Unterhaltung; wohl über eine halbe Stunde verfloß, kein Gast erschien, welcher die wichtige Unterhaltung hätte stören können.

Eudlich öffnete sich die Thür wieder.

Heydenreich trat zuerst heraus und Neumann folgte ihm mit zitternden Knien und leichenblassem Antlitz. „Sie haben mein Wort, Herr Neumann, ich werde schwelgen wie das Grab, thun Sie das Ihrige, leben Sie wohl!“

Neumann konnte nicht antworten und als Heydenreich das Zimmer verlassen, sank der alte Mann wie gebrochen auf einen Stuhl, rang die Hände und jammerte: „Mein Gott, mein Gott, auch das noch!“

Assessor Dienert und Fräulein Mennechen

waren nach kurzer Berathung einig geworden, den Weg bis nach dem Schlußiger Hölzchen zu Fuß zu wandern, und von dort aus auf der Elster nach heimwärts zu gondeln.

Es war ein wunderbar schöner Abend und als die beiden Spaziergänger aus der Stadt hinaus waren, betrachteten sie mit wahrem Entzücken die schöne Natur und die prachtvollen Finten des Horizonts, welche die letzten Strahlen der bereits untergegangenen Sonne in verschiedenen Abstufungen hervorzaubern.

Mehrere Minuten waren schon verflossen, ohne daß der Assessor nur ein Wort gesprochen hätte. Mennechen warf zuweilen einen scheuen Blick auf das ernste, fast feierliche Antlitz des jungen Mannes.

Auch ihr Herz klopfte in heftiger Erregung und sie selbst wurde immer ängstlicher, so daß sie sich die Unruhe und das Gefühl, welches sie befeelte, nicht recht erklären konnte. Endlich flüsterte sie: „Aber, Herr Assessor, es wird immer dunkler, kommen wir nicht bald an die Elster?“

Dienert zuckte zusammen. Fast schien es, als ob er aus einem schweren Traume erwachte.

„Ja, ja, Fräulein Mennechen, wir sind bald an Ort und Stelle!“

„Aber es ist wirklich recht dunkel hier!“

„O, fürchten Sie sich, Fräulein Mennechen?“

„Nein, nein, ich fürchte mich nicht! Aber wäre es nicht besser, wenn wir umkehren?“ setzte sie schüchtern hinzu, während sie ihren Blick zu Boden senkte.

„Umkehren? Ach nein, Fräulein Mennechen, nur noch einige Minuten, dann werden Sie den Anblick des aufgehenden Mondes genießen können. O, ich bin gewiß, das zauberhafte Bild, welches sich dann Ihren Blicken darbietet, wird Ihnen sicher gefallen, wenigstens geht es mir so, daß mich eine schöne Gegend, vom Silberscheine des Mondes traulich beleuchtet, fast mit magischer Kraft fesselt und mir besser gefällt als manche Partie im hellen Sonnenschein. Es ist so etwas Geheimnißvolles um das Licht des Mondes, es ist als ob die Stimmen einer andern Welt sich uns zu nähern suchten, kurz, es liegt ein Zauber, eine Anziehungskraft im Mondenschein, den ich mir zwar nicht erklären kann, dessen Gewalt mich aber stets zu fesseln vermag. Es ist, als ob man beim Licht des Mondes mehr veranlaßt wäre, Blicke in das eigene Innere zu thun, als beim hellen Sonnenschein; so heimlich, so traulich blickt der alte Gesell von seiner Himmels Höhe und schaut Einem so schelmisch lächelnd in die Augen und dringt bis tief ins Herz hinan. Da, da, sehen Sie, dort glüht bereits die Elster, der Mond muß schon aufgegangen sein, nur noch einige Schritte und wir stehen im Freien.“

Wunderbar! Jahre waren dahingegangen, Mennechen hatte Dienert so oft gesehen, so oft mit ihm gesprochen in traulichen, gemüthlichen Stunden, aber so, so waren seine Worte ihr noch nie zu Herzen gedrungen als heute!

Jetzt standen sie am Ufer der Elster.

Sinnend schauten sie in den bereits auf-  
gegangenen Mond. Tief ergötten ruhten ihre  
Augen auf der prächtigen Landschaft, die sich  
ihnen darbot.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Von einem **furchtbaren Geschie** er-  
eilt wurde eine junge Frau wenige Tage nach  
**ihrer Hochzeit**. Am Hochzeitstage hatte sie  
auf dem Wege zum Brautwagen beim Hinab-  
steigen der Treppe auf einen dort liegenden  
**Nagel** getreten, der durch die dünnen Seiden-  
schuhe drang und den linken Fuß verletzete. Die  
Verwundung war zunächst eine so unbedeutende,  
daß die Dame nach Entfernung des Nagels sich  
an der Seite des Bräutigams zu ihrem Wagen  
begab. Unmittelbar nach der Trauung jedoch  
stellten sich heftige Schmerzen ein, die sich im  
Verlaufe der Tafel derartig steigerten, daß die  
junge Frau nur mit Mühe bis zu deren Auf-  
hebung im Saale verblieb. Dann aber eilte  
sie in das neue Heim, wohin schnelligst ein  
Arzt gerufen wurde. Obwohl dieser das Uebel  
sofort als eine folgenschwere Blutvergiftung  
erkannte und dementsprechende Anordnungen  
traf, erwies sich seine Kunst als ohnmächtig,  
der Krankheit Einhalt zu thun. Dieselbe  
machte vielmehr derartige Fortschritte, daß eine  
Amputation des Fußes als das letzte und  
einzige Mittel erkannt wurde, das Leben der  
Frau zu erhalten. Die Fahrt nach dem  
Krankenhaus wurde die Hochzeitsreise der  
Aermsten, an welcher Donnerstag die Operation  
vollzogen wurde. Zweifellos war der ver-  
hängnißvolle Nagel verrostet gewesen und hatte  
so, wie die Berliner „Volksztg.“ schreibt, mit  
einem der schlimmsten Gifte die Unglückliche  
infiltrirt.

— Ueber die erstaunlichen Leistungen des  
jungen italienischen **Rechenkünstlers**  
**Znaudi**, von denen wir schon vor einiger Zeit  
berichteten, wird der „Köln. Ztg.“ aus Paris  
geschrieben. Am Sonntag veröffentlichte die  
französische Akademie der Wissenschaften einen  
langen und eingehenden Bericht über die Unter-  
suchungen, die ein von ihr eingesehener Aus-  
schuß mit Znaudi angestellt hat. Dieser vom  
Professor Charcot verfaßte Bericht beschäftigt  
sich namentlich mit der Frage, in welcher  
Weise sich die Gedächtnisthätigkeit Znaudis  
ausübt, und kommt dabei zu sehr interessan-  
ten Ergebnissen. Wissenschaftliche Untersuchun-  
gen, die schon früher an anderen Rechenkünst-  
lern vorgenommen worden sind, haben immer  
festgestellt, daß ihre Methode darin bestand,  
daß die Betreffenden sich die ihnen vorgeleg-  
ten Zahlengruppen vor ihrem geistigen Auge  
veranschaulichten und dann mit ihnen die nöthi-

gen Operationen ausführten, gerade so als ob  
sie auf eine Tafel aufgeschrieben wären, von  
der sie sie ablesen. Znaudi hat nun erklärt,  
daß er sich niemals diesesVISIONS-HILFSMITTELS  
bediene, sondern daß sich ihm die Zahlen ledig-  
lich durch den Klang einprägten. Es fällt  
ihm sogar viel schwerer, eine Aufgabe zu lösen,  
wenn sie in Zahlen auf eine Tafel geschrie-  
ben wird, als wenn man sie ihm nur spre-  
chend mittheilt. Sobald er selbst die Zahlen  
schreibt und die Rechnung schriftlich ausfüh-  
ren will, verwirrt er sich leicht und begeht  
auch Fehler. Auch prägen sich die von ihm  
selbst oder anderen niedergeschriebenen Zahlen  
nicht so seinem Gedächtnis ein, daß er sie spä-  
ter wiederholen kann, was ihm bei gespro-  
chenen Zahlen bekanntlich noch nach Stunden  
und selbst nach Tagen ohne Mühe gelingt.  
Vielfache Versuche, die von der Kommission  
angestellt wurden, ergaben die Richtigkeit die-  
ser Erklärungen. Außerdem wurde festgestellt,  
daß das unglaubliche Gedächtnis Znaudis sich  
nur auf Zahlen erstreckt und daß es ~~ihm~~  
große Mühe machte, einen auch nur ganz kur-  
zen prosaischen oder poetischen Text seinem  
Gedächtnis einzuprägen. Sein Gedächtnis  
ließ ihn auch völlig im Stich, als man ihm  
ein Schachbrett mit aufgestellten Figuren zeigte  
und ihn dann aufforderte, die Figuren in  
gleicher Weise aufzustellen. Er träumt häu-  
fig von Zahlen und ist nach dem Erwachen  
im Stande, die geträumten Zahlen aufs genaueste  
wiedergzugeben, wenn sich aber seine Träume  
auf Vorgänge des gewöhnlichen Lebens bezie-  
hen, so verschwinden bei ihm, wie auch bei  
anderen Menschen, nach dem Erwachen die  
Traumgebilde und er vermag nicht, sich von  
ihnen eine genaue Rechenschaft abzulegen. Man  
hat versucht, festzustellen, ob seine außeror-  
dentliche und ausschließlich auf die Zahlen  
gerichtete Gedächtnisfähigkeit sich durch erbliche  
Beanlagung erklären ließe, aber bei seinen  
Eltern, Großeltern und Geschwistern ist nichts  
Außergewöhnliches aufgefunden worden. Sie  
alle sind einfache Landleute und Arbeiter, die  
niemals nach einer Richtung eine besondere  
Veranlagung verrathen haben. Abgesehen von  
seinem Zahlensinn zeigt sich auch Znaudi nach  
seiner Richtung besonders befähigt und zeigte  
weder Interesse an andern Dingen noch auch  
besondere Intelligenz.